

Kriegsausgabe | Sonntag, den 14. Januar 1917 | No. 13

Eine Botschaft des Kaisers

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 12. Januar.

An das deutsche Volk!

Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen.

Erst haben sie mit Hohn und heuchlerischen Worten von Freiheitsliebe und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Eroberungssucht bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verleumderische Begründung noch gesteigert wird.

Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, die Zerstückelung der mit uns verbündeten Mächte und die Knechtung der Freiheit Europas und der Meere unter dasselbe Joch, das zähneknirschend Griechenland trägt.

Aber was sie in 30 Monaten des blutigsten Kampfes und des gewissenlosesten Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen. Unsere glorreichen Siege und die eherne Willenskraft, in der unser kämpfendes Volk vor dem Feind und daheim jedwede Not und Mühsal des Kampfes getragen hat, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch in Zukunft nichts zu fürchten hat. Hell flammende Entrüstung und heiliger Zorn werden jedes deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln, gleichviel ob sie dem Kampf der Armee oder dem opferbereiten Dulden geweiht ist.

Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in unseres tapferen Volkes Herz gepflanzt hat, wird uns und unseren treuen, sturmerprobten Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindliche Machtgier und Vernichtungswut geben.

Wilhelm I. R.

Englands Flottentaktik.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 12. Januar. (Reuter.)

Admiral Jellicoe sprach bei einem Festmahl in der City über die Schwierigkeiten der modernen Seekriegführung und sagte, die Unterseeboote und Minen verhinderten die dichte Blockade, wie man sie früher hatte. Er fuhr fort: Obwohl die Deutschen sich brüsten, daß ihre Flotte bei zwei Gelegenheiten die Nordsee nach der britischen Flotte abgesucht habe, haben unsere Feinde sich mit ihrer Flotte nur einmal genügend weit vorgewagt, um uns Gelegenheit zu geben, sie in den Kampf zu verwickeln. Richtig ist, daß am 19. Februar 1916 die feindliche Flotte in beträchtliche Nähe der englischen Küste kam, aber, nachdem sie von einem unserer Patrouillenschiffe gesichtet worden war, umkehrte. Es sind Ueberfälle auf die britische Küste mit schnellen Kreuzern gemacht worden. Aber bei allen diesen Gelegenheiten wurde die Ueberfahrt von den deutschen Gewässern unter dem Schutze der Nacht unternommen. Solche Unternehmungen sind offenbar in der Hoffnung gemacht, uns zu verleiten, unsere Streitkräfte zu zersplittern.

Ich kritisiere, sagte der Admiral, die Deutschen nicht wegen ihrer Strategie oder weil sie mit ihrer Flotte kein Risiko laufen. Aber ihre Prahlerei, daß sie die Nordsee nach dem Feinde abgesucht hätten, muß ich als unbegründet bezeichnen. (Es handelt sich keineswegs um Prahlerei, sondern die amtlichen deutschen Berichte verzeichneten einfach die Tatsache, daß Teile unserer Kriegsflotte weit in die Nordsee vorgestoßen sind, ohne feindliche Seestreitkräfte zu treffen. Red.)

Der Admiral sprach hierauf über die die ganze Welt umfassende Tätigkeit der Flotte und sagte, daß sich jetzt ungefähr 4000 Schiffe aller Klassen im Flottenverbande befänden. Es würden durchschnittlich 80 Schiffe aller Art vom Heimatsgeschwader bei jedem Wetter angehalten und untersucht. Sodann zollte der Admiral der Arbeit der Handelsmarine seinen Tribut. Ueber 7 Millionen Mann, außerdem Geschütze, Munition und Vorräte seien transportiert worden. 2500 Kapitäne der Handelsmarine seien für die Flotte tätig.

Deutscher Heeresbericht vom 13. Januar.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Ancre setzte der Engländer heute zu neuen Angriffen gegen Serre ein. Sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In einer Vorstellung setzte sich der Feind fest. Wir halten die Hauptstellung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Gefechtstätigkeit blieb gering.

Front des Generaloberstes Erzherzog Josef.

Durch erfolgreiche Angriffe deutscher Truppen wurde nördlich des Slanio-Tales erneut Gelände gewonnen. In den ihm entrissenen Stellungen ließ der Feind 7 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer, große Mengen Gewehrmunition und Handgranaten zurück. 4 Offiziere, 180 Mann wurden gefangen genommen.

Beiderseits des Oitoztales blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen erfolglos. In erbittertem Nahkampf wurden dem Gegner große Verluste zugefügt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am Zusammenfluß des Buzaul und Sereth nahmen die Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes Kloster.

Nordwestlich von Braila stürmten türkische Truppen den Ort Mihalea. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gefangen. Der Rest, der zu entkommen versuchte, ertrank im Sereth.

Im übrigen lag starker Nebel auf den Kampffeldern.

Mazedonische Front.

Oestlich der Cerna gegen Stravina vorgehende feindliche Kompagnien wurden zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Zeppeline über Paris.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 13. Januar. (Havas.)

Da von der Front Meldungen kamen, daß Zeppeline und feindliche Flieger gegen Süden flogen, wurden die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen am Donnerstag abend in Paris getroffen. Um 6 Uhr 45 Min. nachmittags ließen die Hörner im befestigten Platz Paris das Signal ertönen: Achtung! Luftangriff! Die Polizei ließ sofort alle Lichter auslöschen. Das Signal zur Beendigung des Alarms wurde um 7 Uhr 40 Min. abends gegeben.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Washington: Die Regierung wird sofort mit dem Bau eines Zeppelinluftschiffes beginnen, in der Erkenntnis der Wichtigkeit eines Luftschiffes des starren Systems für die Zwecke des Heeres und der Flotte.

Griechenland an Wilson.

Drahtbericht des W. T. B.

Athen, 12. Januar. (Amtlich.)

Die Königliche Regierung hat mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen von dem Schritt, den der Präsident der Vereinigten Staaten bei den Kriegführenden unternommen hat in Hinsicht auf die Beendigung eines langen grausamen Krieges, der auf der Menschheit lastet. Außerordentlich empfänglich für die Mitteilung, die ihr gemacht wurde, schätzt sie in hohem Maße den edlen Schwung und den von Grund aus humanitären Geist, der diesen Schritt des weisen Staatsmannes diktierte, der die Geschicke der großen amerikanischen Republik leitet, und einen ehrenhaften Frieden für alle und die Steigerung einer stabilen Lage der internationalen Beziehung anstrebt. Dieser Schritt bedeutet eine der Erinnerung würdige Seite im Buche der Geschichte. Die Betrachtungen, die in der Note des Präsidenten enthalten sind, in Hinsicht auf die Leiden der neutralen Nationen infolge des gewaltigen Kampfes, ebenso die Garantien, die die beiden kriegführenden Parteien geben sollen, um die Rechte und Sicherheit aller Staaten zu sichern, haben in der Seele Griechenlands ein ganz besonders sympathisches Echo gefunden. In der Tat gibt es kein Land, das unter diesem Kriege ebenso gelitten hätten wie Griechenland, obwohl es dem Kriege ferngeblieben ist. Infolge der ganz besonderen geographischen Lage konnte Griechenland weniger als jedes andere neutrale Land sich einer direkten und verderblichen Einwirkung der Feindseligkeiten zwischen den Kriegführenden entziehen (Lücke im Telegramm).

In diesem Augenblick noch seiner Flotte beraubt und fast vollständig entwaffnet, ist unser Land beunruhigt durch eine künstliche Revolte, die Gewinn zieht aus der fremden Okkupation. Es ist eingeschlossen durch die Blockade, die die Verbindungen unterbricht und die friedliche Bevölkerung dem Hunger ausliefert, inbegriffen die vollkommen friedlichen Personen, die Frauen und Kinder, die nach den elementarsten Regeln des Völkerrechts davon verschont sein müßten, selbst wenn Griechenland im Kriege stände. Dennoch bemüht sich Griechenland mit allen möglichen Mitteln, neutral zu bleiben. Das Gesagte genügt, zu zeigen, wie sehr jede Initiative, die den Frieden herbeiführen könnte, ganz abgesehen von humanitären Erwägungen allgemeiner Art, geeignet ist, den Lebensinteressen Griechenlands zu dienen. Die Königliche Regierung würde sich demnach auch gewiß beeilen, unter den ersten dem edlen Schritt des Präsidenten beizutreten, nach Maßgabe ihrer ganzen Macht, damit er von Erfolg gekrönt würde, wenn sie nicht außerstande wäre, mit der einen Gruppe der Kriegführenden zu verkehren, während sie gegenüber der anderen Gruppe die Lösung außerordentlicher Schwierigkeiten abwarten muß, die gegenwärtig Griechenland beserrschen. Aber die Königliche Regierung verfolgt mit ganzem Herzen die Bemühungen des Präsidenten und bringt ihre berechtigten Wünsche dar für ihr Gelingen. Nachdem die Regierung seit dem ersten Tage des europäischen Krieges an die Wiederherstellung eines künftigen Kontaks zwischen den Neutralen gedacht hat zum Zwecke, die gemeinsamen Interessen wahrzunehmen, ist sie glücklich über die ihr gebotene Gelegenheit zu einem demnächstigen Meinungsaustausch, wenn diese Wünsche opportun betrachtet werden könnten, und erklärt sich bereit, im gegebenen Augenblick teilzunehmen an einer Aktion, die zum Zwecke hat die Schaffung eines dauerhaften Friedens, der die Rechte aller Staaten sichert und ihre Souveränität und Unabhängigkeit gewährleisten würde.

*

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Basel: Wie „Idea Nazionale“ berichtet, hat der Papst der Geistlichkeit aller Nationen bekannt gegeben, daß er lebhaft wünsche, der Klerus möchte sich einer Erörterung der deutschen Friedensvorschläge enthalten.

damit nicht die Meinung entstehe, der Vatikan wolle durch den Klerus zu Gunsten der einen oder der anderen Gruppe der Kriegführenden werben.

Wilsons Enttäuschung.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 13. Januar.

„Daily News“ erfährt aus Washington, daß Präsident Wilson einigermaßen darüber enttäuscht sei, daß die Ententemächte keine Möglichkeit zu Friedensverhandlungen offen gelassen hätten. Man glaube in amtlichen Kreisen, daß die Antwort der Alliierten der Erwartung eines baldigen Friedens ein Ende mache. Die Bedingungen wären viel zu schwer, als daß Deutschland sie in Erwägung ziehen könne.

Eine Reutermeldung aus Washington, 13. Januar, besagt: Die Antwort der Entente wurde im Kabinett besprochen. Hierauf konferierte Lansing mit Wilson.

Das selbstlose England.

Drahtbericht.

Amsterdam, 13. Januar.

„Daily Chronicle“ schreibt: Ein Umstand in der Note der Alliierten wird sicher auf die amerikanische öffentliche Meinung Eindruck machen, nämlich, daß Großbritannien keine eigenen Forderungen stellt. Es verlangt nichts, es schweigt selbst über die eroberten feindlichen Kolonien, es sagt kein Wort über die Bestrafung oder Vergütung der Untaten gegen britische Rechte und britische Bürger. Diese „Selbstverleugnung“ ist ein neuer Beweis dafür, daß England an dem Kriege nicht aus Herrschsucht teilgenommen hat oder aus dem Wunsche, Deutschland als lästigen Handelskonkurrenten zu vernichten, sondern allein aus einem überwältigenden Gefühl von Pflicht und als Beschirmer des Völkerrechts gegenüber denjenigen, die es mit Füßen traten.

*

Ein besseres Dokument für die englische Einschätzung der Blickweite anderer Nationen als diese Auslegung der alliierten Antwort an Wilson kann man sich kaum wünschen. Mit eherner Stirn wird die ewige Formel von England als dem Beschirmer des Völkerrechts wiederholt — in der Voraussetzung, daß die anderen einfach zu glauben haben, was England erklärt. Mögen auch alle Tatsachen dagegen sprechen: die heilige Formel des cant bleibt bestehen und wird unentwegt immer wieder wiederholt. Es gehört aber eine sehr geringe Meinung von der Intelligenz der Amerikaner dazu, zu glauben, daß sie angesichts des Wortlauts der Note und angesichts der Tatsachen diesen Lobgesang auf das selbstlose England ohne weiteres gutgläubig hinnehmen werden. Denn wenn England auch geschickt die Forderungen Frankreichs, Rußlands, Serbiens und seiner anderen Alliierten in den Vordergrund geschoben hat, so steht doch in der Note klar und deutlich der Satz, daß die feindlichen Ziele in Einzelheiten mit allen Kompensationen und gerechtfertigten Entschädigungen erst in der Stunde der Verhandlungen auseinandergesetzt werden sollen. Und ferner steht neben diesem ungeheuerlichen Lobgesang auf England als den Schützer des Völkerrechts das Bild der schmählichen Vergewaltigung Griechenlands, dessen Klageruf an Wilson gerade im rechten Augenblick neben diesen Appell an die Oeffentlichkeit Amerikas tritt. Und schließlich und endlich hat England sein eigentliches Kriegsziel wohlweislich schon in der Antwort an Deutschland genannt, damals sogar ohne Berücksichtigung der Forderungen seiner Bundesgenossen: nämlich Belgien. Als Dokument dafür, mit welchen Mitteln England die Beeinflussung der Neutralen betreibt, haben diese Auslassungen aber doch eine gewisse grundsätzliche Bedeutung.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 13. Januar.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Mihalea westlich Valdeni wurde durch osmanische Truppen gestürmt; 400 Mann und einige Maschinengewehre blieben in der Hand des Angreifers. Gleichzeitig nahmen die Bulgaren ein noch von den Russen besetztes Kloster nördlich des Buzeul-Flusses nächst dessen Mündung. Nördlich des Oitoz-Tales wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte starke russische Angriffe — teils im Handgemenge — restlos ab. Nördlich des Slanictales wurde durch Angriffe deutscher Abteilungen Gelände gewonnen, vier Offiziere und 170 Mann wurden gefangen, 7 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer erbeutet.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Versenkung eines englischen Transportdampfers.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 12. Januar.

Am 28. Dezember 1916 hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen abgeblendeten von Zerstörern begleiteten Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen versenkt.

Die Postverbindung zwischen Frankreich und Südamerika ist infolge der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote zeitweilig unterbrochen worden. Nach Mitteilungen Pariser Blätter kann die via Bordeaux nach Südamerika bestimmte Briefpost innerhalb der nächsten zwei Wochen nicht befördert werden, weil die Paketpostdampfer aus Furcht vor deutschen Unterseebooten bis auf weiteres nicht auslaufen.

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Die englische Regierung hat nach einer New Yorker Meldung in Amerika 200 Vorpostenschiffe bestellt, die zum Schutz gegen die deutschen Unterseeboote in den englischen Küstengewässern dienen sollen. Die Fahrzeuge, die insgesamt 120 Millionen Mark kosten, sind mit Dieselmotoren ausgestattet.

Die Entente hat nach einer Meldung der Kopenhagener „Politiken“ bei japanischen Werften, wie bereits im vorigen Jahre, wieder 10 Torpedobootszerstörer mit je 600 Tonnen bestellt.

In England, Frankreich und Italien wurden Verordnungen erlassen über die Vorcharterung von oder nach Häfen dieser Länder, um eine engere Uebereinstimmung in der Verwendung des Schiffsraumes zu sichern. In Zukunft muß von den Behörden jedes Landes die Erlaubnis eingeholt werden, bevor irgendwelcher fremde Schiffsraum gechartert wird.

Kündigung italienischer Handelsverträge.

Drahtbericht des W. T. B.

Basel, 13. Januar.

Nach einer Depesche aus Rom enthält das italienische Amtsblatt eine Bekanntmachung des Ministers des Aeußeren, wonach die Handelsverträge mit Japan, Rumänien, Rußland, Serbien, Spanien und der Schweiz gekündigt werden und mit dem 31. Dezember 1917 ihre Wirksamkeit verlieren.

Der Untergang der „Regina Margherita“.

Drahtbericht des W. T. B.

Rom, 12. Januar.

Das Marineministerium teilt mit: Da die ernsthaften militärischen Gründe gegen die Veröffentlichung der folgenden Mitteilungen weggefallen sind, kann bekannt gegeben werden, daß in der Nacht zum 11. Dezember das Linienschiff „Regina Margherita“ unterwegs auf zwei Minen gestoßen und gesunken ist. Das Ereignis vollzog sich in wenigen Minuten wegen der Schwere der Zerreißungen des Schiffskörpers, in deren Folge das Schiff mit dem Bug voran sank. Von 945 Mann, die sich an Bord befanden, wurden die meisten in die Tiefe gerissen und verschwanden mit dem Schiff. Ungünstige Umstände machten die Rettung der Ueberlebenden sehr schwierig, deren immerhin 270 geborgen werden konnten. Der Kommandant des Schiffes und 14 Offiziere sind unter den Vermißten.

Außer den bisher veröffentlichten Schiffsverlusten ist kein weiterer Verlust festgestellt worden. Seit einiger Zeit in der Oeffentlichkeit verbreitete gegenteilige Nachrichten sind durchaus falsch.

Laut „Corriere della Sera“ befand sich der Oberkommandierende in Albanien Bandini mit an Bord des untergegangenen italienischen Linienschiffes „Regina Margherita“.

Generalmajor von Eisenhart-Rothe. Der bisherige Oberquartiermeister beim Oberbefehlshaber Ost ist unter Enthebung von dieser Stelle zum Generalintendanten des Feldheeres ernannt worden. An seine bisherige Stelle ist der Oberstleutnant im Generalstabe Frhr. von Brandenstein getreten. S. M. der König hat dem General von Eisenhart den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.

Reichstagsabgeordneter von Meding †. Der Reichstagsabgeordnete von Meding (Welfenpartei) hat auf dem Felde der Ehre den Tod gefunden.

Kurze Nachrichten. Die Bürgerschaft von Hamburg genehmigte einen Senatsantrag, durch den die Amtsdauer der Mitglieder der Bürgerschaft um ein weiteres Jahr verlängert wird; und überwies den Antrag des Senats auf Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage an Beamte, Arbeiter und Angestellte an einen Ausschuß.

Die Fledermaus im Deutschen Theater.

Die nie veraltende „Fledermaus“, deren Musik immer von neuem sorgloseste Champagnerstimmung auslöst, wurde von jeder Theaterdirektion in Wilna gezeigt. Man darf aber wohl sagen, daß die gestrige Aufführung, sieht man von mancher Einzelleistung ab, die frischeste und lustigste war, die wir von dieser nie versagenden Operette hier zu sehen bekommen haben. Es war eine Freude, mit welcher Lust gespielt wurde, und wie der Humor des Stückes anregend auf die Darstellung wirkte.

Die Adele gab Fräulein Manci als keckes Stubenmädchen, das sich in allen Lagen mit natürlichem Leichtsinn zurechtfand. Hinzu kam, daß Fräulein Manci gestern glänzend bei Stimme war und ihrem musikalischen nicht weniger als ihrem darstellerischen Temperament zugunsten des Abends die Zügel schießen lassen konnte. Die männlichen Rollen waren vorzüglich besetzt. Herr Miller als Gefängnisdirektor schuf eine Figur von prachtvoller Komik. Wenn er im dritten Akt stark alkoholisiert vom Feste heimkehrend unter den größten Anstrengungen die Teemaschine in Gang setzt, das Licht nach vielen vergeblichen Versuchen anzündet und sich schließlich mit der Zeitung zudeckt, kam das volle Haus aus dem Lachen nicht heraus.

Den Gegensatz zu dem Gefängnisdirektor, der des „verfluchten Champagners“ zu viel hatte, wußte der Gefängnisaufseher des Herrn Kessenich, der des „verfluchten Nordhäusers“ voll war, trefflich zur Wirkung zu bringen. Dieser torkelnde zutunliche Untergebene war mit den wirklich witzigen Extempores von einem Humor, der die Zuschauer im Sturme eroberte und die fidelste Stimmung brachte, geradeso wie es bei einer Fledermausaufführung eigentlich sein muß. Eine hübsche, manchmal recht drollige Leistung war auch der Eisenstein des Herrn Guttstadt. Fräulein Legler, die die Partie der Rosalinde erst im letzten Augenblick übernommen hatte, vermochte gesanglich zu wirken. Der Prinz Orlofsky wurde von Frau Plotkow, wenn auch nicht mit übermäßigem Temperamentsaufwand, so doch gesanglich sauber hingestellt. Viel Heiterkeit erregte der Kammerdiener Iwan des Herrn Jacobowitz — über die Einzelleistung hinaus hatte die Aufführung Schmiß und die Melodien weiter summend, begab man sich zufrieden mit einem gut verbrachten Abend auf den Heimweg.

Albert Niemann †. Wie die Berliner Abendblätter melden ist der berühmte Wagner-Sänger Albert Niemann, 86 Jahre alt, heute gestorben.

Ein neuer Nilstaudamm. Die Engländer haben, wie der „Prometheus“ mitteilt, in Egypten mit dem Bau einer neuen großen Bewässerungsanlage begonnen, die dem Lande die dringend nötigen Wassermengen zuführen soll. Der bekannte Nilstaudamm von Assuan hat sich zwar nach seinem Umbau gut bewährt, genügt jedoch längst nicht mehr den Anforderungen, welche die wachsende Bevölkerungszahl des Landes an die bebaute Fläche stellt. Menschenzunahme und Nahrungsversorgung haben während der letzten Jahre im Nillande nicht gleichen Schritt gehalten, denn während die bebaute Fläche seit 1882 um 42 v. H. gestiegen ist, hat sich die Bevölkerung in der gleichen Zeit um 92 v. H. vermehrt. Schon vor dem Kriege plante die englische Regierung aus diesem Grunde neue Bewässerungsanlagen, die in der Gegend von Khartum liegen sollten, bis jetzt aber verschoben worden sind.

Kammermusik in der „Lutnia“.

Vor einem erfreulich zahlreich erschienenen Kreis dankbarer Musikfreunde gab das vom Grafen Halka-Leduchowski ins Leben gerufene Streichquartett „Sanislaus Moniuszko“ seinen zweiten Kammermusikabend. Die Besetzung ist die gleiche geblieben — Wanda Bohuszewicz, erste Geige; Anton Kmiec, zweite Geige; Nikolaus Salnicki, Bratsche und Franz Tchorz, Cello; dazu kam diesmal noch Helene Szyrmo-Kulicka, die sehr frisch und temperamentvoll den Klavierpart im Mendelssohn-Trio übernommen hatte.

Das B-dur-Quartett (op. 18 Nr. 6) von Beethoven eröffnete den Abend und nahm den stärksten musikalischen Eindruck vorweg. Namentlich der schwermütige Teil des letzten Satzes mit der einsam aufsteigenden Melodie im Cellopart, dem ein prachtvolles Wechselspiel der beiden Themen folgte, gelang vorzüglich. Das vorausgegangene Scherzo wurde technisch vortrefflich gespielt: hier war so recht das fleißige Zusammenspiel der Vereinigung seit ihrem letzten Konzert zu erkennen, das für die kommenden Abende noch viel Schönes verspricht.

Es folgte das Klaviertrio (op. 66 C-moll) von Mendelssohn. In dem an sich sehr wirkungsvollen Werk machte sich trotz des vortrefflichen Spiels der Mangel im Aufbau gegen den Schluß fühlbar, nachdem die ersten drei Sätze mit dem interessanten Allegro und dem in Harmonien schwelgenden Andante dank der temperamentvollen Führung des Flügelparts großen Beifall gefunden hatten.

Griegs G-moll-Quartett (op. 27) folgte zum Schluß. Bei aller Sorgfalt der Wiedergabe ließ dieses fein, aber doch zu rhapsodisch komponierte Werk ziemlich

Englands Lebensmittelbeschränkungen.

Drahtbericht des W. T. B.

Rotterdam, 13. Januar.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London, daß die neuen Lebensmittelbeschränkungen jetzt erschienen seien. Danach müsse u. a. das neue Standard-Brot entweder aus zu 81% ausgemahlenem Weizen hergestellt werden, oder das Mehl müsse mit Hafermehl, Maismehl, Gerstenmehl oder Reismehl vermischt werden. Der Zuckerzusatz bei verschiedenen Artikeln müsse auf die Hälfte vermindert werden. Verboten sei die Verfütterung von Getreide an Wild, die Ausfuhr von Hafer aus Irland und die Herstellung von Milchschokolade. Für viele Lebensmittel werden Höchstpreise festgesetzt.

Die russische Krise.

Drahtbericht.

Berlin, 13. Januar.

Die „Berl. Morgenpost" meldet aus Genf: Ministerpräsident Graf Golizin erklärte den Pressevertretern, er wünsche mit der Duma zusammen zu arbeiten. Er erkannte das Interpellationsrecht der Duma ausdrücklich an und versprach, die Kammer für den 25. Januar wieder einzuberufen. Irgend eine Aenderung in der inneren russischen Politik dürfte jetzt nicht erfolgen. Diese Reformen müßten der Zeit nach dem Kriege vorbehalten werden.

Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Stockholm: Auf dem neuerlichen Bankett der englischen Kolonie in Petersburg hielt der englische Botschafter Buchanan eine Rede, in der er unter anderem sagte: Allein die britische Teilnahme am Kriege in schweigsamer Mitarbeit verhinderte, daß der deutsche Militarismus heute über Europa triumphiert. Ich prophezeie heute nicht mehr, wann die Siegesstunde schlagen wird. Hätte die ganze russische Nation rechtzeitig den Ernst der Lage eingesehen, so wäre heute der Krieg zu Ende.

In russischen Industriekreisen bricht immer mehr die Ueberzeugung durch, englisches Kapital wolle Rußland ausbeuten.

Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus Wien: Das „Neue Wiener Journal" berichtet: Aus Petersburg eingetroffene russische Blätter bringen die Meldung, daß die russische Regierung augenblicklich mit einer holländischen und amerikanischen Bankengruppe unterhandelt zwecks Aufnahme einer größeren Anleihe, wofür die russischen Bergwerke in Sibirien und im Ural verpfändet werden sollen.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Sofia: Die letzten an leitender bulgarischer Stelle eingelaufenen Nachrichten schildern die innere Lage Rußlands viel ernster, als man allgemein glaubt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß für Rußland große Ereignisse mit Riesenschritten herannahen. Der Rücktritt Trepows und die Ermordung Rasputins sollen nur die Vorläufer viel wichtigerer Vorfälle sein, die unabwendbar geworden sind und die Grundfesten des russischen Reiches erschüttern werden. Es lasse sich dem russischen Volke nicht mehr verhehlen, daß Rußland militärisch unrettbar verloren ist und daß der Mangel an Organisationssinn und die ungeheure Korruption jede Aussicht auf Besserung illusorisch machen. Schon die kommenden militärischen Ereignisse an der bessarabischen Front würden allen die Augen öffnen und wahrscheinlich das Signal zum Losschlagen geben. Rußland stehe am Vorabend verhängnisvoller Ereignisse.

Nach einer Petersburger Meldung der „Berlingske Tidende" wird die geplante russische Eisenbahnanleihe nicht in absehbarer Zeit zur Zeichnung aufgelegt werden, da die Anleihepläne des Finanzministers nach der Unterbringung der gegenwärtig noch zur Zeichnung aufliegenden inneren Kriegsanleihe von drei Milliarden Rubel in erster Linie auf die Ausschreibung einer weiteren inneren Kriegsanleihe in Höhe von zwei bis drei Milliarden Rubel und danach auf Aufnahme einer Prämienanleihe von fünf Milliarden Rubel gerichtet sind.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 13. Januar abends.

An Ost- und Westfront keine besonderen Ereignisse.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 12. Januar.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespasee machten die bulgarischen und die verbündeten Truppen Fortschritte. Von den übrigen Fronten ist außer schwachem Artilleriefeuer an einigen Punkten nichts von Bedeutung zu melden.

Rumänische Front.

Feindliche Monitore beschossen Tulcea. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Tulcea und Isaccea. In Tulcea wurden Frauen und Kinder getötet und zahlreiche Häuser zerstört. Vor Isaccea versenkten wir durch Artilleriefeuer einen feindlichen Schlepper.

Griechenlands ungenügende Antwort

Drahtbericht des W. T. B.

London, 12. Januar.

Reuter erfährt, daß die Antwort Griechenlands auf das Ultimatum zwar im wesentlichsten als eine Annahme der Forderungen betrachtet werde, aber angesichts der gegenwärtigen Lage nicht genau und bestimmt genug sei. So stimme die Antwort der Forderung auf unverzügliche Freilassung der gefangen gehaltenen Venizelisten zu, setze dafür aber keinen Termin. Es seien bereits Anweisungen bezüglich der Antwort nach Athen telegraphiert worden. Der griechischen Regierung werde mitgeteilt werden, daß ihre Antwort zwar Befriedigung hervorgerufen habe, daß aber bestimmtere Zugeständnisse nötig seien. Eine 15tägige Frist für die Ausführung der Forderungen der Alliierten, von der an einigen Stellen die Rede sei, komme nicht in Frage. Es bestehe nicht die Absicht, die Blockade aufzuheben, bevor die Forderungen der Alliierten bewilligt seien. Ein großer Teil der britischen Kolonie habe Athen bereits verlassen. Doch seien die Vertreter der Alliierten noch immer auf ihren Posten.

Der „Morning Post" wird aus Athen vom 10. Januar gemeldet, es sei bekannt geworden, daß der italienische Minister des Aeußeren der griechischen Regierung telegraphisch den Rat gegeben habe, das Ultimatum der Alliierten anzunehmen, und daß er in seinem Telegramm erklärt habe, daß die Zukunft des Landes traurig aussehen würde, wenn dies nicht geschehe.

Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet: Die Note der griechischen Regierung, mit der sie die Annahme des Ultimatums der Entente ausdrückt, ist dem italienischen Gesandten übergeben worden. Sie besagt, der Uebersiedlung der Truppen und des Materials sowie der Kontrolle für die Sicherheit des Heeres und der Einmischung der Entente in die griechische Regierung stimme sie zu, sie erklärt sich bereit, für die Ereignisse vom 1. Dezember Genugtuung zu leisten und spricht danach den Wunsch aus, daß die von der Regierung in Saloniki gefangen gehaltenen Personen in Freiheit gesetzt werden und daß die Blockade aufhöre.

Die nach Salamis zurückgezogenen Gesandtschaften und Kolonien der Ententemächte schicken sich laut verschiedenen Blättern an, nach Athen zurückzukehren.

Die „Agence Havas" meldet aus Athen: Die Annahme des Ultimatums des Vierverbandes durch die griechische Regierung sei von dem friedliebenden Teil der griechischen Bevölkerung freudig aufgenommen worden und habe eine glückliche Entspannung der Lage herbeigeführt. Die Regierung habe die Durchführung der geforderten Maßregeln begonnen. Viele Züge mit Truppen und Kriegsmaterial gingen nach dem Peloponnes ab. General Callaris, kommandierender General des ersten Armeekorps (Athen), dessen Beseitigung der Vierverband gefordert hätte, habe um Urlaub nachgesucht. Die halbamtlichen Blätter melden, daß die militärischen Behörden den Alliierten 6 Batterien mit Zubehör übergeben hätten. Andererseits habe eine Versammlung von 3000 Menschen unter Huldigungen für König Konstantin ihren Widerspruch gegen die Annahme des Ultimatums ausgedrückt.

Laut „B. T." wird die Nachricht von der Annahme des Ultimatums durch König Konstantin in Paris mit dem größten Mißtrauen aufgenommen. Nur die Offiziere seien bisher von den Kriegsschiffen im Piräus an Land gegangen, um mit der Kontrolle über Post, Telegraph, Eisenbahn und die griechischen Truppentransporte zu beginnen. Die Verhältnisse in Athen seien weiter gefahrdrohend. Die Reservistenverbände beherrschten das Feld.

Balkandämmerung?

Privattelegramm.

Berlin, 13. Januar.

Verschiedene Berliner Blätter melden, der römische Kriegsrat habe beschlossen, das Balkanunternehmen der Entente einzustellen und nur nach Saloniki und Valona als Pfänder festzuhalten, dafür aber einen neuen Vorstoß gegen die Türkei einzuleiten.

•

„Continental Times" veröffentlicht eine Unterredung eines Mitarbeiters des amerikanischen Obersten Emerson mit dem bulgarischen Oberbefehlshaber General Jekow, der unter anderem sagte: Strategisch bilden alle unsere Fronten und die noch mannigfaltigere Front unserer Verbündeten eine einheitliche Front. Obgleich unsere eigenen Hauptfeldzüge glücklich gewonnen sind mit der militärischen Erledigung Serbiens, Montenegros und Rumäniens und mit der von uns fast ganz erreichten Befreiung Mazedoniens, so wird auf diesen Kriegsschauplätzen noch weitergekämpft werden müssen, solange die Ententemächte nicht von ihrer Anmaßung ablassen, über die Geschicke des nahen Ostens zu verfügen, solange insbesondere Rußland seine Ansprüche auf Konstantinopel, England und Frankreich ihre Vergewaltigung Griechenlands und Mazedoniens, Italien seine Prätentionen auf Valona und die ganze albanische Küste nicht aufgeben. — Weiter sprach der General von der rumänischen Kriegsbeute, von der Bulgarien die vielen Feld- und Gebirgsbatterien moderner Art, ganze Eisenbahnzüge mit neuen Lokomotiven und viele Herden junger Pferde sehr zustatten kommen. Dann sagte er weiter: Im Frühling, wenn die Wege wieder gangbar werden und neue Munitionsfuhren aus England, Amerika und Japan bei unseren Gegnern wieder angehäuft sind, erwarten wir ein noch wilderes Aufflackern der Offensivversuche unserer Feinde, wahrscheinlich zunächst in Frankreich oder zeitlich zusammenhängend mit neuen blutigen Offensiven entlang der großen russischen Front und an der österreichischen Alpenfront. Auch hier im Osten werden unsere Feinde jedenfalls von sich hören lassen. Aber wir sehen diesen neuen Anläufen mit Fassung entgegen und überhaupt bin ich der Meinung, daß die deutschen Defensivlinien in Nordfrankreich und Polen längst so stark geworden sind, daß sogar ein Napoleon Bonaparte mit all seinem Kriegsgenius dagegen kaum aufkäme.

Frankreichs Flieger.

Drahtbericht.

Bern, 10. Januar.

Im „Matin" unterzieht ein ungenannter Flieger das französische Flugwesen einer scharfen Kritik und verlangt die Einführung einer einheitlichen Leitung für das Flugwesen der Alliierten, wie sie die Zentralmächte haben. Frankreich besitze eine Anzahl ausgezeichneter Flieger, aber die Organisation sei unzulänglich. In gewissen technischen Abteilungen des Flugwesens seien Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit an der Tagesordnung. Auf deutscher Seite erstrebe man die Höchstleistung bei geringstem Risiko. In Frankreich spiele man mit dem Feuer. Man lache, weil die deutschen Flieger nicht öfter über französisches Gebiet kämen; sobald es notwendig werde, kämen sie jedesmal.

Die Berliner Blätter melden: Der in der französischen Kammer angekündigte Initiativantrag über die Einführung der Zivildienstpflicht sieht eine Inanspruchnahme aller nicht mobilisierten Franzosen zwischen 17 und 60 Jahren vor. Das sogenannte Diktaturgesetz, durch das der französische Kriegsrat das unbedingte Verordnungsrecht erhalten soll, begegnet weiter einer vernichtenden Kritik in der Kammer. So erklärte sich der Kammerpräsident Deschanel unter stürmischem Beifall mit großer Schärfe dagegen.

Nach Pariser Blättern hat im Heeresausschuß der Kammer der Sozialist Renaudel erklärt, die Ereignisse hätten gezeigt, daß das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit unnütz und schlecht sei. Sofort nach Friedensschluß werde die sozialistische Partei ihre Bemühungen für die Einführung der Militärtheorie Jaurès' wieder aufnehmen. Der Vorsitzende erwiderte, die dreijährige Dienstzeit sei kein unantastbares Dogma, aber der Augenblick sei nicht geeignet, die Frage wieder zur Sprache zu bringen.

Der Königliche Kammerherr und Rittmeister a. D., Ehrenritter des Malteser-Ordens, Johannes Graf von Francken-Sierstorpff, ist heute früh in Berlin verstorben. Er war seit längerer Zeit krank und suchte in Berlin Heilung. Er war Besitzer einer Reihe großer Güter in Schlesien.

---

kühl, wozu vielleicht auch die Saaltemperatur beigetragen haben mag, die sich durch alle Wärme des Vortrags nicht bannen ließ und beim nächsten Abend behoben sein dürfte. Jedenfalls verdienen die Veranstalter den Dank aller musikliebenden Kreise dafür, daß es ihnen nach langer Pause wieder gelungen ist, in Wilna eine Quartett-Vereinigung zustande zu bringen, durch die nunmehr eine schmerzlich empfundene Lücke im Musikleben der Stadt in schönster Weise ausgefüllt wurde.

B.

Deutsches Theater. Heute, Sonntag, geht nachmittags, Anfang ½4 Uhr, zu kleinen Preisen Thomas „Moral" in Szene. Abends, Anfang ½8 Uhr, wird „Die Fledermaus" zum ersten Male wiederholt. Am Montag gelangt vielfachen Wünschen entsprechend nochmals „Boccaccio" zu kleinen Preisen zur Aufführung. Am Dienstag findet die bestimmt letzte Wiederholung von Smetanas „Die verkaufte Braut" statt. In Vorbereitung befindet sich Lortzings komische Oper „Der Wildschütz".

Wieviel Wörter spricht ein Mensch in seinem Leben? Ein amerikanischer Sprachforscher hat seine müßige Zeit dazu verwandt, in mühseliger Arbeit auszurechnen, wieviel Wörter ein Mensch wohl in seinem Leben dem Gehege seiner Zähne entschlüpfen läßt. Das Ergebnis dieser bedeutsamen Statistik gibt sich darin kund, daß ein Schweigsamer, wenn er das Alter von 60 Jahren erreicht hat, trotz seiner geringen Mitteilsamkeit noch immer einen Verbrauch von 35 Millionen Wörtern gehabt hat, während der normale Durchschnittsmensch in diesem Alter eine Milliarde Wörter gesprochen hat, und der Redselige es selbst auf zwei Milliarden Wörter bringen kann. Einfach schrecklich!

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbl. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw. **1916** Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften.

Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Sonntag, den 14. Januar 1917:

Nachmittags 3½ Uhr: Kleine Preise. **„MORAL“** Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma.

Abends 7½ Uhr Sonntagspreise. **„Die Fledermaus“** Operette in 3 Akten von Strauß.

Montag, den 15. Januar 1917:

Kleine Preise! Zum 8. Male: Kleine Preise!

„BOCCACCIO“

Operette in 3 Akten von Suppé.

Dienstag, zum letzten Male: „Die verkaufte Braut“.

KINO-THEATER

Richard **Stremer**

Große Straße 74.

Achtung! Zum ersten Male in Wilna! Achtung!

Heute größter Weltschlager!

Erschütterndes Drama aus dem Leben der höheren Aristokratie und der Arbeiterklassen in Rußland, in 6 großen Akten:

Das Geheimnis von Moskau

Das Drama schildert wahre Ereignisse, die seinerzeit großen Lärm und Aufsehen erregt hatten und in allen Zeitungen bekannt gegeben wurden. In den Hauptrollen die bekannten Schauspieler des kaiserlichen Theaters in Rußland: M. Czernowa, Moszuchin, Ugrymoff und Deunert.

Ueberdies: **Kriegs-Chronik** und **komische Bilder.**

Bei der Wilnaer

Abfall-Sammelstelle,

welche allein berechtigt ist, Abfälle aller Art, wie Knochen, Metall, Korken, Lumpen, Glas, Gummi, Altpapier usw. von Haus zu Haus aufzukaufen, werden noch

Sammler

gegen Entgelt angenommen.

Die Bedingungen, zu denen die Anstellung erfolgt, können im Büro der Abfall-Sammelstelle, Sawitschstraße Nr. 9, erfragt werden.

Wilnaer Abfall-Sammelstelle.

Kino-Theater „LUX“

Georg-Strasse 11

Inh.: I. Krubicz.

Heute ein neues besonders spannendes Programm:

1. **Der Wilddieb.** Sensations-Drama in 3 großen Akten.
2. **Zucker und Zimt.** Große lustige Komödie in 3 großen Akten.
3. **Die lustigen Studenten.** Großer Schwank.
4. **Meßter-Woche.** Kriegs-Naturaufnahmen.

Außer Programm:

5. **Die Manöver des Handelsunterseebootes „Bremen“.** Interessante Naturaufnahmen, die uns die neuerfundenen Handelsunterseeboote vorführen, die unter Wasser tauchen und wiederum auf der Wasserfläche erscheinen.

Johann Erich Sennewaldt

Inh.: Franz Fritsche

Gegründet 1859 WILNA Pferdestr. 14 (früher Polizeistr. 14)

Eisen- und Stahlwarenhandlung sowie Wirtschafts-Gegenstände

25000 Sensen

russ. Form z. Preise von Kr. 225.— per 100 Stück.
100 000 St. Basis 9 Handwetzsteine zum Preise von Kr. 10.— per 100 Stück.
100 000 Stück Sensenringe zum Preise von Kr. 30 per 100 Stück ab Wien abzugeben.

Schenker-Gottesmann, Wien II/4. [A 11

Ein schöner

Dackel

preiswert zu verkaufen

Ignatz-Gasse 3, Wohn. 10.

Kriegs-Erinnerungs-Ringe

No. 3388 No. 3402



Grosses Lager aller Arten Ringe, Uhren, Felddienst- u. Armbanduhren. Kriegsschmuck, Ketten etc. zu sehr vorteilhaften Preisen. Kataloge gratis. Versand ins Feld nur gegen vorherige Einsendung des Betrages inklus. Porto. [A 664

Hugo Pincus, Hannover 40.

Warenhaus

A. Danziger & Co.

Wilna, Grosse Str. 72

empfiehlt zu

Geschenkzwecken:

für Herren	für Damen
Wäsche	Elegante Blusen aus Wolle und Seide
Handschuhe	Röcke
Krawatten	Wäsche
Trikotagen	Handschuhe
Kopfschützer	Strümpfe
Lederjacken	Pelzwaren
	Seiden-u. Wollstoffe für Kleider und Blusen

Schreibmaterialien-Großhandlung

J. Arkin, Wilna

Johannes-Straße 22 (nahe der Johannes-Kirche)

empfiehlt Zeichen-Utensilien: Pauspapier, Pausleinwand, Farben, Tuschen, Reißschienen und Zeichenbretter.



Stempel für Behörden und Private.

Drucksachen, Formulare

Schreibmaschinen

Telegr.-Adresse: Stempelhesse

Wer nach KÖNIGSBERG fährt, versäume nicht, das größte und vornehmste Café der Residenz

PALAST-CAFÉ

am Roßgärter Markt zu besuchen.

Konzert von 4—11 Uhr täglich. —— Kapelle Paul Glatzel.

Privat-

Konservatorium

des freien Künstlers B. Kasimiro.

Wilna, Wilnaer Straße 16, W. 1.

Es sind die besten musikalischen Kräfte engagiert worden, u. z.: Klavier—Leontine Bukowska (absolv. b. Prof. Leszezitzky zu Wien); Violine—Wanda Bohuszewicz (abs. b. Joachim zu Berlin); Komposit.-Abt., Theorie u. Geschichte d. Musik — Adam Wyleshinski; Gesang: Stimmenausbildung nach d. alt. ital. Schule, sowie Opernrepertoire — B. Kasimiro (abs. in Moskau u. Milan). Auch Klassen f. Violoncello u. a. Musikinstrumente. Großer Salon m. Bühne u. Dekor. f. d. prakt. Lernen. Schüler werd. ohne Altersbeschränkung angen. v. 10—2 u. 4—6 Uhr.

Qualitätsraucher bevorzugen die Zigaretten:

mit Papiermundstück:

Tiber	10 Stück	20 ₰
Kaiser Wilhelm	„	30 „
Prinz Heinrich	„	30 „

mit Goldmundstück:

Suelo	10 Stück	30 ₰
Adler Turf	„	38 „
Mensur	„	43 „
Richard Wagner	„	50 „
Adelsflamme	„	65 „

einschließlich Kriegszuschlag.

Adler-Compagnie Cigaretten-Fabrik Akt.-Ges. **Dresden**

Erstklassiges Friseur-Atelier!

Wilna, Georgstraße 20, neben Hotel „St. Georg“. Ondulation und Damen-Frisur 2 Mark. Kopfwaschen 2 Mark. Für Krankenschwestern Frisur und Kopfwaschen 3 Mark. :-: Damen-Bedienung. Sorgfältige Arbeit! •••••••• Im Atelier Manikure.

Größtes Pelzhaus Wilnas

empfiehlt hochfeine sibirische **Pelze** zu billigen Preisen.

Bei sämtlichen Einkäufen gewähre Rabatt!

H. SWIRSKI

37 WILNA, Deutsche Straße 37

vis-à-vis dem Stadttheater.

Verlangt in allen Ansichtskarten-Handlungen die Karten

„Wilna im Schnee!“

21 Winter-Aufnahmen in bunter Ausführung

Mark 1,35 Mark 1,35

Schreibwaren-u. Feldpostartikel-Grosshandlung

Merlis & Goldberg, Wilna

Große Straße 72, neben Kino Stremer.

Für Marketendereien und Kantinen

Enorm billige Preise.

Beerdigungs-Institut und Sarg-Fabrik

P. Dowbor,

Wilna, Grosse Strasse 25

empfiehlt speziell

Särge zur Ueberführung

aus Metall, Eichensärge mit verzinkter Einlage und andere.

Billigste Preise! Beste Ausführung!

Uebernehme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

No. 13
Sonntag, 14. Januar 1917.

Beilage

Einschränkung des Kuchenbackens.

Das Fortschreiten des Winters und die dadurch notwendig bleibende größte Sparsamkeit in den notwendigsten Lebensmitteln zwingt auf immer weiteren Gebieten zu Gunsten des unbedingt Erforderlichen den Verbrauch dessen, was dem Genuß dient, einzuschränken oder wenigstens zu kontrollieren. Aus diesen Gründen ist es notwendig geworden, dem zum Teil in Wilna im Gegensatz zu Deutschland noch bestehenden übermäßigen Luxus in Kuchen und ähnlichen Bäckereien entgegenzutreten. Es ist anzunehmen, daß eine erhebliche Einschränkung der Bäckereien und eine Kontrolle darüber stattfinden wird, ob in unerlaubter Weise erworbenes Mehl dem Konsum der armen Bevölkerung entzogen und als Genußmittel denen zugeführt wird, denen ihre Mittel diesen Luxus erlauben.

Im Zusammenhang damit steht nachstehende Verordnung des Deutschen Stadthauptmanns:

Bekanntmachung betreffend Kuchenbacken.

1. Konditoreien und Kuchenbäcker gehören zu den Lebensmittelhändlern im Sinne der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 22. 9. 16. Zum Betriebe ihres Geschäftes bedürfen sie daher einer Genehmigung des Stadthauptmanns.

2. Demgemäß ergeht an alle Konditoreien und Kuchenbäcker im Stadtkreise Wilna die Aufforderung, eine derartige Genehmigung umgehend zu beantragen und die etwa schon erteilte zur Prüfung einzureichen.

3. Zu diesem Zwecke haben sich alle Konditoren und Kuchenbäcker mit einem schriftlichen Gesuch unter Vorlegung etwaiger Erlaubnisscheine bis zum 20. Januar 1917 beim Stadthauptmann, Lebensmittelabteilung, zu melden. Dabei ist anzugeben, wieviel an Mehl und Zucker durchschnittlich pro Woche verbraucht wird.

4. Alle Gesuche werden dort geprüft werden. Wer keinen Antrag auf Genehmigung einreicht oder wem eine solche Erlaubnis nicht erteilt wird, darf weder Kuchen backen noch verkaufen. Jede Zuwiderhandlung wird aufs schärfste bestraft, auch unterliegen die unerlaubt gebackenen oder gehandelten Waren der Beschlagnahme.

Wilna, den 7. Januar 1917.

Der Deutsche Stadthauptmann.
Pohl.

Wohltätigkeits-Veranstaltung. Zu Gunsten der Schulen des Vereins von Lehrerinnen und Erzieherinnen findet heute in den Räumen des Künstlerkinematograph, Georgstr. 22, eine Verlosung statt; daneben von 12—2 Uhr warmes Frühstück mit dem bekannten Nationalgericht „Jägerbigos" und Pastetchen; von 2 Uhr bis zum Schluß um 9 Uhr abends Kaffee, Tee, Kakao. Ein gemütliches, gesellschaftliches Beisammensein, eine große Anzahl zum Teil recht wertvoller Pfänder, sowie der gute Zweck lassen einen guten Erfolg erhoffen.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, findet heute nachmittag von 4—5 Uhr Militärkonzert, abends von 6—7 Uhr Lichtbildervortrag von Herrn Leutnant Heilmann über das Thema: „Vom Schmuck unseres Heims" statt.

Beschlagnahmte Paletots. Bei einer des Diebstahls verdächtigen Person sind zwei noch gut erhaltene schwarze Winterpaletots beschlagnahmt worden, die vermutlich aus Diebstählen herrühren. Die Eigentümer können sich bei der Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 15, melden.

Unbestellbare Briefe. Cilla Abramsohn, Anna Mengiello, Hermann Steinberg, Alte Weis, Alexander Waschkiewicz, J. M. Joffe. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung", Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

Unbekannt verstorben. Am 7. d. Mts. verstarb ein jüdischer Mann hier, Signalstr. 7, bei Adele Boizkowska, nachdem er dort genächtigt hatte, ohne über seine Personalien Angaben gemacht zu haben. Bei dem Toten sind keinerlei Ausweispapiere vorgefunden worden. Die Leiche ist nach dem Jakobskrankenhause geschafft worden.

Beschreibung: ca. 50—60 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 groß, graumeliertes Haar, schwarzer Vollbart. Bekleidet mit dunklem zerlumptem Jackett und dunkler Hose, weißer Barchent-Unterhose mit breitem roten Streifen und schwarzen langen Filzstiefeln.

Zweckdienliche Angaben über die Identität dieses Mannes nimmt die Kriminal-Polizei, Dominikaner str. 1 entgegen.

Wilnaer Allerlei Die Kösener A. H. S.-C. Abende finden m 1. und 15. jeden Monats, Georgstr. 11, 2 Treppen statt. Kino-Aufgang.)

Zusammenkünfte deutscher und österreichischer Burschenschafter finden an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat statt, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Bestellter Tisch.

V.C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8½ s. t. im allgem. Offizier-Kasino, Wilna, Gouverneurst. (reserv. Tisch.)

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8½ Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

K. J V. er treffen sich jeden ersten und dritten Sonntag im Monat um 6. s. t. im Jäger-Restaurant, Georgstrasse 9 (im Hause des Soldatenheims).

Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft Georgstrasse 11 2 Treppen, Kino-Aufgang.

V. A. B. Burschenschafter-Zusammenkunft in Goduzischki Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat von 6 Uhr ab Abendschoppen am Marktplatz 32. Anschriften sind zu richten an Oberveterinär Dr. Kömpf, Goduzischki, Fernsprechzentrale.

Landsmannschafter-Zusammenkunft in Soly-Ost, Offizierkasino jeden 1. und 3. Montag im Monat.

Mitauer Jahrmarkt vor 100 Jahren.

In der Museumsbibliothek zu Mitau befindet sich außer einer einzigartigen vollständigen Sammlung von in Mitau gedruckten Theaterzetteln und Konzertprogrammen auch eine Sammlung Anzeigen von Wachsfigurenkabinetten, Panoramen, daguerretypischen und photographischen Ateliers, mechanischen Kunstwerken und Aehnlichem, endlich eine Sammlung Anzeigen von Menagerien, Vorstellungen von Riesen und Zwergen, Albinos, menschlichen und tierischen Mißgeburten, anatomischen und naturwissenschaftlichen Museen. Die älteste Menagerieanzeige stammt aus dem Ende des 18. oder Anfang des 19. Jahrhunderts und lautet:

„Mit hoher Erlaubniß macht Herr Ferrand den Kennern und Liebhabern seltener Thiere bekannt, daß er mit einer schönen Menagerie von solchen Thieren hier in Mitau angekommen ist. Alle Thiere sind ohne Fehler und von einer solchen Seltenheit, daß sie als besondere Raritäten der Natur ausgegeben werden können. Diese Thiere bestehen 1. in einem großen weißen Bären aus dem Eismeere, 2. in einem Leocrocott, der nach der Beschreibung aus einer Hiäne und einer Löwin entsprungen, 3. in einem königlichen Tiger, 4. in einem großen Leopard, 5. in einem orientalischen Lonz, 6. in einem schönen Pantherthier, 7. in einem Luchs und 8. in einem Afrikanischen Affen, der Mangot genannt wird. Auch hat Herr Ferrand aufrichtiges Bärenfett bey sich und will denjenigen, die mit rheumatischen Zufällen und beschwerlichen Wunden geplagt sind, von diesem probaten Mittel das Pfund zu 4 Reichsthaler Alberts und das halbe Viertel zu 2 Gulden überlassen; er kann versichern, daß diejenigen, welche sich dieses Mittels bedienen, in kurzer Zeit von ihrem Uebel geheilt sein werden."

In einer Menagerieanzeige von 1832 steht die Paradenummer an der Spitze: Der Löwe mit dem Tigerweibchen, Buffon (gestorben 1788 in Paris) habe es für unmöglich gehalten, daß der Löwe sich mit einem Tiere anderer Gattung paare. Dieses Paar aber habe bereits Junge gehabt. „Wir sehen hier das Muster der zärtlichsten Freundschaft. Das Tigerweibchen schmiegt sich in sanften Windungen an den Löwen, welcher sich munter hin und her schwingt, als ob er sich seines Glückes erfreue." Ferner wird als eine besondere Merkwürdigkeit eine Riesenschlange angepriesen. Sie habe die Eigentümlichkeit, nur alle Jahre einmal zu fressen; in London habe sie in Gegenwart der königlichen Familie eine lebendige Gans, 6 Hühner und 12 Pfund Fleisch auf einmal vertilgt. — Ein wunderliches Naturgeschöpf scheint die Miß Julia Passtrana gewesen zu sein, die im Mai 1859 in Mitau zu sehen war. Ueber ihren Ursprung wird angedeutet, daß sie in der mexikanischen Wüste aus der Verbindung einer Frau mit einem Pavian hervorgegangen sei.

K. B.

An der Wasserkante.

Roman
von
K. v. d. Eider.

18. Fortsetzung.

Hein und Liete stürzten sich wie hungrige Möwen über den Rest des Proviantes. Stine dagegen hatte keinen Appetit.

Zuhause wartete Mutter Bubbers mit dem verspäteten Mittagessen. Es gab rohe Grütze mit Milch, hinterher gebratene Butt und Stinte.

Mutter Hanna war noch immer dieselbe. Sie führte das Wort im Hause mit der gleichen Unermüdlichkeit, mit der sie umherwirtschaftete. Sie hätte sich wohl ein Dienstmädchen halten und auch besser kleiden können; aber sie wich nicht von ihren alten Gewohnheiten ab. Sie ging seit Hans Jochens Tode nur in Schwarz gekleidet und hatte auch ihre alten Kleider in Braunspanextrakt schwarz gefärbt. Ihr Haar erschien dadurch noch grauer, ihr Gesicht noch gelber und runzliger als vordem. Die Liebe, mit der sie ehemals ihr eigenes Kind verwöhnte, hatte sie ganz auf Hein übertragen. Sie beklagte sich bitter bei Liete, daß der „Jung" nicht hören wollte. Er bände selbst bei der tollsten Kälte kein Halstuch um und wäre nicht einmal zu bewegen, ein wollenes Unterhemd anzuziehen.

„Er wird sich noch mal auf den Tod erkälten!" schloß sie.

Liete sah auf Hein, dessen Antlitz die Sonne bis an die weißen Haarwurzeln rotbraun gefärbt hatte. Nein, Mutter Bubbers konnte ruhig schlafen: mit Hein hatte es keine Not.

Ihr Blick fiel auf Stine, um deren Mund ein bitteres, spöttisches Lächeln lag. Wegen Stine hatte die Alte keine Angst.

Den hellen Tagen folgten wieder düstere, graue. Das Meer hatte eine schmutziggelbe Farbe, der Strand war verödet, der Himmel bleigrau. Dazu wehte ein kalter Nordwest.

Bei Liete hieß es Abschied nehmen von ihrem geliebten Meer und den Freunden; das kam sie diesmal doppelt hart an. Dieser Besuch in Büsum war vielleicht der letzte auf lange Zeit.

Sie ging zu Bubbers hinüber, um adjö zu sagen. Ihr war doch etwas beklommen ums Herz. Sie kannte sich mit ihren alten Freunden nicht mehr aus. Namentlich Stine war ganz verändert.

Das junge Mädchen war verstimmt, verbittert. Wenn Liete sie abholen wollte, hatte sie immer alle Hände voll zu tun. Es lag stets wie ein Bann über ihr. Die alte herzliche Fröhlichkeit wollte nicht mehr zum Vorschein kommen.

Liete traf Obbe Dreesen allein. Die saß wie immer zu stricken und sang ihr Lieblingslied vor sich hin. Da die Alte ihr Kommen nicht hörte, konnte Liete es deutlich verstehen:

„Im Rosengarten
Will ich Deiner warten,
In grüner Allee,
Im weißen Klee."

Die Alte mußte in ihrer Jugend eine schöne Stimme gehabt haben.

Jetzt brach sie ab. „Da bist Du ja, mein Deern. Was, Du willst schon wieder reisen? Ja, die Zeit geht hin! . . . Hein geht auch in die Welt, um Lebensart zu studieren . . . Das kommt und geht. Ein Holzschiff geht, ein Torfschiff kommt. Bis alle im Hafen sind, dann ist Ruhe. — Aber wenn Du Stine suchst — die ist im Garten und nimmt Rotebeete auf."

Stine kniete im Garten auf der Erde. Sie hatte eine große Küchenschürze um und ein Tuch um den Kopf. Ihre Hände waren schmutzig von der Arbeit; sie wollte sie Liete deshalb nicht reichen. Sie arbeitete ruhig weiter; erst als sie hörte, daß Liete fort wollte, sprang sie auf. Da kam auch die alte Freundschaft, als hätte sie sich nur wie die Sonne hinter Gewölk versteckt, wieder zum Vorschein.

„Komm bald wieder, Liete!" bat sie.

Liete schüttelte den Kopf. „Sobald nicht. Ich gehe ja in Stellung."

„Ich begreife nicht, daß Du vom Hause gehst, wo Du es doch so gut hast."

„Stine, weißt Du, was ein Nähbock ist?"

„Freilich. Obbe hatte einen. Unten ist eine Fußbank und oben ein besticktes Kissen; das ist verbunden durch ein gedrehtes Bein. Unserer steht im Holzstall; er wird nicht mehr gebraucht."

„Ja, siehst Du," fuhr Liete fort, „wir hatten auch so einen, und es hat sicher mal eine Zeit gegeben, wo er sehr nützlich war. Auf unserem waren rote Rosen auf schwarzem Grunde gestickt. Er stand früher in der besten Stube, obgleich er wohl eigentlich in die Wohnstube gehörte. Dann kam er in die Fremdenschlafstube, und nun steht er schon lange auf dem Boden."

„Nun ja, was soll man auch damit anfangen?"

„Solch ein überflüssiges Stück Möbel bin auch ich im Hause meiner Mutter."

„Aber Liete, Du bist komisch! So sprachst Du früher nicht."

„Ja, früher, da waren andere Zeiten."

Stine sah vor sich hin. „Hier wird auch alles anders. Wenn Hein hier mal Herr ist, dann bleibe ich auch nicht länger."

„Wo willst Du denn hin?"

„Wo ich hergekommen bin."

Liete faßte die Freundin um und küßte sie, obgleich diese sich heftig sträubte, weil sie so schmutzig sei.

„Komm mit, Stine," bat sie, „ich möchte noch einmal an den Strand."

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Wirtschaft.

Das Leipziger Meßamt. Im Leipziger Rathaus fand auf Einladung des Oberbürgermeisters Geheimrat Dr. Dittrich eine vorläufige Besprechung über die vorteilhaftesten Maßnahmen zur Errichtung des Meßamts statt. Man stellte übereinstimmend fest, daß es dringend erforderlich ist, das Meßamt sobald als möglich in Wirksamkeit treten zu lassen.

Teuerung in England. Die Indexziffer des „Economist“ für Dezember 1916 erreicht mit 4908 einen neuen Höchststand. Die Zunahme beträgt 129 Punkte, wobei die Steigerung für Getreide und Fleisch von 1177½ auf 1294 ausschlaggebend ist. Andere Lebensmittel (Zucker, Tee u. a. m.) sowie Mineralien weisen einen leichten Rückgang auf, der jedoch von geringer Bedeutung ist im Vergleich zu der enormen Verteuerung von Weizen, Mehl, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Reis, Rind-, Hammel- und Schweinefleisch.

Optische Anstalt C. P. Goerz Akt.-Ges. in Berlin-Friedenau. Der Generalversammlung lag der Geschäftsbericht für das am 30. September 1916 abgelaufene Geschäftsjahr vor. Danach erzielte die Gesellschaft einschließlich Vortrag aus dem Vorjahr von 89 672 (i. V. 60 448) Mark einen Rohgewinn von 6 521 461 (i. V. 6 713 139) Mark, die Abschreibungen werden mit 1 641 795 (i. V. 2 002 431) Mark bemessen, so daß sich ein Reingewinn von 2 701 665 (im Vorjahre 3 308 395) Mark ergibt. Hieraus sollen dem Spezialreservefonds 1 Million Mark zugeführt, 22 pCt. Dividende gleich 1 560 000 Mark (i. V. 30 pCt. gleich 2 100 000 Mark) verteilt und der nach Abzug von 66 316 Mark Tantiemen verbleibende Rest von 95 349 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Paul Goerz, bemerkte in Ergänzung der Mitteilungen des Geschäftsberichts, daß es die Verwaltung für richtig gehalten habe, größere Rückstellungen zu machen, weil die zwar sehr günstigen Ergebnisse der Beschäftigung in Kriegsartikeln zu verdanken, daß diese Beschäftigung aber nur vorübergehend sein kann und auf normale Zeiten Rücksicht genommen werden muß. Die Versammlung gab den Anträgen der Verwaltung ihre Zustimmung. Die Dividende von 22 pCt. ist sofort zahlbar.

Die englischen Versorgungsschwierigkeiten. Auf die wachsenden Getreidenöte Englands wirft eine Londoner Meldung, wonach Informationen über Getreide offiziell nicht mehr ausgegeben werden, ein Schlaglicht. Die englischen Machthaber, die die Täuschung ihres eigenen Volkes und der Welt schon längst zu einem System ausgebildet haben, erstrecken dies jetzt auch auf die Brotversorgung. Sie wollen verbergen, wie die Getreideknappheit in Großbritannien wächst und die Preise steigen. Sie wollen ihre Landsleute über die Zufuhren aus dem überseeischen Auslande im unklaren lassen, die teils wegen der schlechten Ernten daselbst, teils wegen des Frachtraummangels immer unregelmäßiger werden dürften. Sie haben ferner allen Anlaß, das gänzlich Unzulängliche der eigenen Produktionsfähigkeit Englands zu verbergen.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 222—226.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 1,90 Mk.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.